Regling
Zu Ausonius

Sonder-Abdruck.

HERMES

ZEITSCHRIFT FÜR CLASSISCHE PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

FRIEDRICH LEO UND CARL ROBERT

XLIV. BAND.

BERLIN 1909.
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
SW 68. ZIMMERSTRASSE 94.

nun der Ζηνότ[ιμος] in vs. 20 und der Ζη[ν]ο . . . . in vs. 18 dieselbe Person, so ergeben sich folgende Ergänzungen:

[ἀπὸ Δημητρί]ου τοῦ Ἀ-
15 θηνοδώρου . . . ιος Μοσχίδου,
καλούμενος [δὲ] ἀπὸ Μοσχίδου
τοῦ Σωκράτου[ς τοῦ] Δημοκράτου[ς,]
ἀπὸ Ζη[ν]ο[τίμου τοῦ Σω]κράτους
Παλαμήδ[ης . . . . .]ου τοῦ Με-
20 γαλοκλ[έους, ἀπὸ] Ζηνοτ[ίμου]
[τοῦ Σωκράτους] Μηνόκ[ριτος]
. . . ., ἀπὸ Δημ[η-]
[τρίου τοῦ Ἀθηνοδώρου Δ]όξα Κα . .
— — — — — — — — — — —

Παλαμήδης in vs. 19 ist nach dem wegen seiner Klugheit berühmten Heros benannt. Als Sclavenname kommt er sonst nicht vor, wohl aber als Beiname scharfsinniger Leute: so hatte der Philosoph Zeno von Elea diesen Beinamen, und bei Aristophanes in den Fröschen vs. 1451 redet Dionysos den Euripides an:

ὦ Παλάμηδες, ὦ σοφωτάτη φύσις.

Es war übrigens eine ganz gewöhnliche Sitte, Sclaven nach Heroen zu benennen; vgl. Lambertz, Die griech. Sklavenn. I, Wien 1907, S. 24 ff.

Rostock. WALTER RENSCH.

ZU AUSONIUS.

In einem Briefe an den Grammatiker Ursulus von Trier sagt Ausonius bei Übersendung von sechs Goldstücken (Ausonius ed. Peiper S. 243 v. 5 ff.):

ergo interceptos regale nomisma Philippos
accipe, tot numero quot duo Geryones,
quot terni biiuges demptoque triente Camenae,
quotque super terram sidera zodiaci

usw.; es folgt noch ein Dutzend derartiger spielender Umschreibungen der Sechszahl, wie sie diese ersten durch ‚zwei (dreileibige) Geryonen, drei Zweigespanne, die Neunzahl der Musen abzüglich ein Drittel, die über der Erde stehende Hälfte der Tierkreiszeichen‘ ausdrücken. Das ist völlig klar, und der dreileibige Geryon steht als Vertreter der Dreizahl auch in dem ausschließlich solchen Umschreibungen

der Dreizahl gewidmeten Gedicht *griphus ternarii numeri* S. 204 v. 82 (*Geryones triplices*); er kommt ferner in dem Gedicht an Theon bei Übersendung von 30 Austern vor, welches ebenfalls eine ganze Kette von Umschreibungen der Zahl 30 enthält, darunter S. 250 v. 6 *Geryones quot erunt decies si multiplicentur.*

Die Bezeichnung *Philippi* für die übliche Münzsorte endlich kommt genau so noch einmal bei Ausonius vor; der Ausdruck ist dort durch die synonyme Verwendung von *Darii* deutlich als litterarische Spielerei gekennzeichnet,[1]) und beidemal ist fast der ganze Vers aus Horatius abgeschrieben.[2]) Dieser sagt nämlich epist. II 1 v. 232 ff.:

Gratus Alexandro regi Magno fuit ille
Choerilus, incultis qui versibus et male natis
Rettulit acceptos, regale nomisma, Philippos,

mit Bezug auf Choirilos von Iasos, der Alexanders Taten episch besang und nach Horatius' Worten den Lohn dafür in klingender Münze empfing, in den nach Alexanders Vater benannten goldenen *Φιλίππειοι*. Wenn also an unserer Stelle bei Ausonius die *Philippi* erscheinen, so ist dies nichts als eine litterarische Reminiscenz und beweist weder dafür etwas, daß man eine zur Zeit des Ausonius kursirende Münzsorte vulgär *Philippi* genannt habe, noch gar daß wirkliche *Φιλίππειοι* im Original oder in keltischer Nachprägung noch im 4. Jahrhundert n. Chr. im Verkehr umgelaufen seien;[3])

---

1) Ausonius ed. Peiper S. 253 v. 19
bis septem rutilos regale nomisma Philippos
vgl. mit v. 23
ergo aut praedictos iam nunc rescribe Darios,
beidemal der Königsname Philippus, Darius statt des daraus abgeleiteten Appellativums *Φιλίππειος, Δαρεικός* gesetzt.

2) Solche Entlehnungen des Ausonius aus Horatius' Episteln sind, wie mich Vahlen gütigst belehrt, nichts Seltenes, vgl. die Ausgabe von Keller und Holder II S. 198. 201. 205. 255. 271. 279. 283. 304 (unsere Stelle). 308. 313.

3) Die andern Stellen, die man als Beleg dafür anführt, daß in der Kaiserzeit der Ausdruck *Philippus*, *Philippeus* für damals übliche Münzen verwandt worden sei, belegen dies eigentlich nicht: Ulpianus, Digesten XXVII 2, 27, 4 spricht von *Philippi* im Gegensatz zu *nomisma*, um allgemein Curantmünze der nicht umlaufsfähigen Münze bez. Medaille gegenüberzustellen, und offenbar nur um dem griechischen Ausdruck *nomisma* auch eine griechische Curantmünze gegenüberzustellen, wählt er die Münzbezeichnung *Philippi*; ein Schluß auf den Sprachgebrauch seiner Zeit

das letztere ist auch numismatisch völlig undenkbar und wird durch die Fundtatsachen widerlegt.

Auf Irrwegen also befindet sich, nach dem Vorgange eines älteren Numismatikers, neuerdings Forrer,[1]) wenn er aus jenen Zeilen des Ausonius schließt, mit den vom Dichter dem Ursulus übersandten *Philippi* seien tatsächlich die keltischen Nachprägungen des *Φιλίππειος* gemeint. Wenn Forrer dann in den *biiuges* Doppelstateren der Art erblickt, die er nicht nachweisen kann,[2]) und in den *Geryones* gar Tristateren der Art, deren sich einer erhalten hat, so wird er durch den eingangs gelieferten,

---

ist also durchaus nicht zu ziehen. Die übrigen Stellen sind sämtlich in den scriptores historiae Augustae, nämlich: vitae Aureliani 9, 7 *argentei Philippei minutuli,* 12, 1 *argentei Philippei minutuli*; vita Probi 4, 5 *aerei Philippei;* vita Bonosi 15, 8 *aurei Philippei*; vita Claudii 14, 3 *Philippei nostri vultus*, wohl goldene gemeint. Alle diese Stellen nun stehen in eingestreuten Briefen, die, wie man heute weiß, Fälschungen des späten 4. Jahrhunderts sind; aber nicht einmal für den Sprachgebrauch dieser Zeit können sie etwas beweisen; vielmehr hat der Fälscher den Ausdruck *Philippeus*, den er wohl aus den lateinischen Bearbeitungen der mittleren und neueren Komödie kannte (darauf weist Lenormant, la monnaie dans l'antiquité I 81 hin), bei dem er aber vielleicht an den Kaiser Philippus dachte (so u. a. Babelon, traité des monn. grecq. et rom. I 481. 525), wahllos und ohne eine Spur von Anlehnung an die Wirklichkeit promiscue für Münzen aller drei Metalle statt nur für Goldmünzen gebraucht. Gerade so hat er den Ausdruck *Antoninianus*, der in Wirklichkeit wohl das vom Kaiser Antoninus (Caracalla) eingeführte größere Silberstück bezeichnete, bald für Gold-, bald für Silbermünze verwendet, vgl. Kubitschek, Quinquennium der antiken Numismatik (1896) S. 74, und bei Pauly-Wissowa Realencyclopaedie I 2568. Auch in dem beidemal dem *argenteus Philippeus* zugefügten Worte *minutulus* an den angeführtenStellen der vita Aureliani liegt ein grober Anachronismus, da frühestens Diocletianus eine so benannte Silbermünze einführte; vgl. noch über die ähnlich anachronistische Verwendung des Wortes *octominutalis* in der vita Alexandri 22, 8 Kubitschek, Quinquennium S. 74 Anm. **.

1) Forrer, Kelt. Numismatik d. Rhein- u. Donaulande S. 299 u. 360, nach dem Vorgange von Lelewel, type gaulois S. 290 f. u. 418.

2) Es gibt aber Doppelstateren Philipps II., die allerdings schwerlich keltische, sondern eher östliche Nachprägungen sind. Vgl. Blanchet, traité des monnaies Gauloises S. 214 mit Anm. 1. 2 und zu dem dort aus revue num. 1862 S. 397 genannten, jetzt in Berlin befindlichen Stücke mit Kopf linkshin noch Friedländer, Zeitschr. f. Numismatik IV S. 14, derselbe und von Sallet, das Kgl. Münzkabinett n. 352; ein Doppelstater jetzt auch im Auktionskatalog der Sammlung Weber, bei Dr. Hirsch. München 1908, Taf. XV n. 1185.

übrigens schon von anderer Seite[1]) angedeuteten Nachweis widerlegt, daß hier eine bloße Zahlenspielerei vorliegt; der Ausdruck *biiuges* für den Doppelstater wäre auch so ungeeignet wie möglich, da die *biga* das Münzbild aller drei genannten Nominale ist. Natürlich meint Ausonius mit dem *Philippus* wie mit dem *Darius*, wie Mommsen Röm. Münzwesen S. 782 Anm. 135 längst gesagt hat, die einzige damals, und zwar gerade auch in der Münzstätte Trier, massenhaft geprägte Wertmünze, den Goldsolidus von $^1/_{72}$ Pfund Gold = 4,55 g Schwere.

Charlottenburg. KURT REGLING.

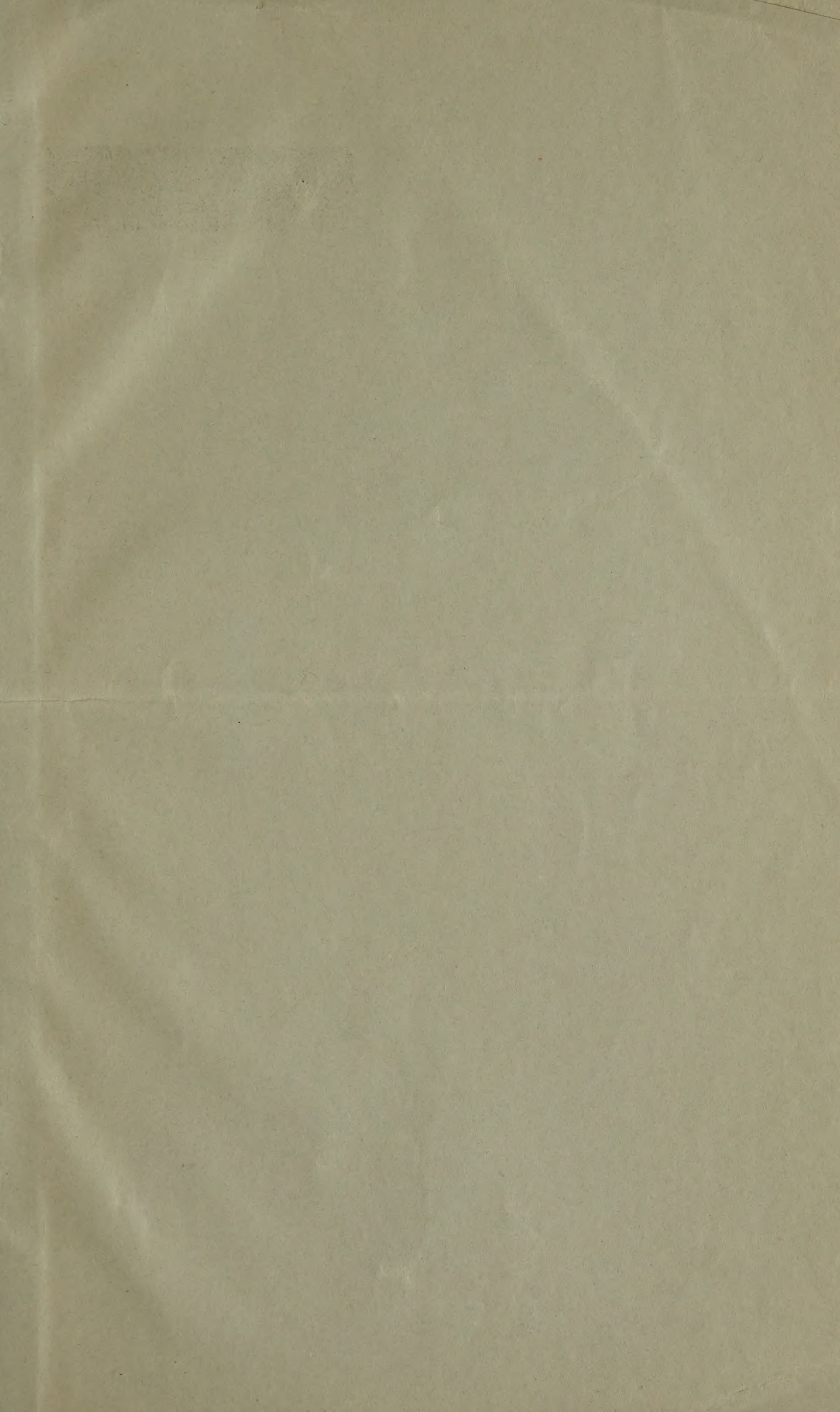
ZUR TEXTKRITIK PHILONS.

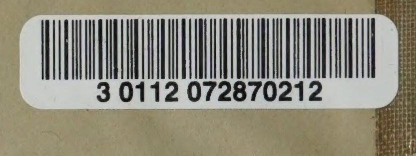
Zu den scharfsinnigen Emendationen, die Leopold Cohn unter dem Titel ‚Zur Textgeschichte und Kritik Philons' in dieser Zeitschrift XLIII (1908) veröffentlicht hat, möchte ich folgende Kleinigkeiten nachtragen.

1. (S. 185). Philon führt De specialibus legibus I § 4 den ersten der vier Gründe für die *περιτομή* an. Der Klarheit wegen drucke ich die stark auseinandergehenden Lesarten der fünf Handschriften hier nochmals ab:

R (Palimpsest)	MF	AH
ἓν μὲν χαλεπῆς νόσου καὶ δυσιάτου ποσθένης, ἣν ἄνθρακα καλοῦσιν, ἀπὸ τοῦ καίειν ἐντυφόμενον, ὡς οἶμαι, ταύτης οἰκειοτέρας τῆς προσηγορίας τυχόντα, ὅπερ τοῖς ἀκρόποσθίας ἔχουσιν ἐγγίνεται.	*ἓν μὲν τὸ ἐκ τῆς νόσου καὶ δυσιάτου ποσθένης, ἣν ἄνθρακα καλοῦσιν, ἀποχεόμενον καὶ ἐντυφόμενον, ὡς οἰκειοτέρας τῆς προσηγορίας τυχόντα, ὅπερ* (*ὅπερ καὶ* M) *τοῖς τὰς* (*τὰς* om. M) *ἀκροποσθίας ἔχουσιν ἐγγίνεται* (*ἔχουσι γίνεται* F).	*ἓν μὲν χαλεπῆς νόσου καὶ δυσιάτου πάθους ἀπαλλαγήν, ἣν ἄνθρακα καλοῦσιν, ἀπὸ τοῦ καίειν ἐντυφόμενον, ὡς οἶμαι, ταύτης τῆς προσηγορίας τυχόντος, ἥ τις εὐκολώτερον τοῖς ἀκροποσθίας ἔχουσιν ἐγγίνεται.*

1) Blanchet, traité des monn. Gaul. S. 258 gegen Lelewel, und revue num. 1908 S. 282 f. und 414 gegen Forrer, auch schon die numismatische Unmöglichkeit betonend; er hat aber Forrer nicht überzeugt, vgl. diesen S. 360.




3 0112 072870212